Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Teilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Haupt-Geschäftsstelle: Marienstr. 38.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 60 Pfg.
In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Der Detail-Verkauf der Damenhut-Fabrik
Altmarkt 6 **J. M. Korschatz,** Hoflieferant
bietet in geschmackvoller Ausführung ungarnirte und garnirte Hüte nach eigenen, sowie Pariser, Londoner und Wiener Modellen.

Otto Bischoff, Kolonialwaaren-Handlung
17 Uhlandstrasse 17
Filiale der „Dresdner Nachrichten".
Annahme von Inseraten u. Abonnements für obige Zeitung.

Vorzüglich für Gummiabsätze mit Kneipel.
E. Böhme's rotner Gartenschlauch.
Telephon I. 3899.
C. Böhme, 13 Fernsprechstelle der Dresdner Nachr.

H. Grossmann
Nähmaschinen.
Verkauf in Dresden: Chemnitzerstrasse 26, Waisenhausstrasse 5, Reisigerstrasse 41 (Eing. Striesenerstr.), in Löbtau: Schulstrasse 13 und bei Herrn Max Hammann, Dresden-N., an der Dreikönigskirche 8.

Kunstcorsets zur natürlichen Ausgleichung unregelmässiger Körperformen fertigt als Spezialität in künstlerischer Vollendung **Orthopäd** **M. H. Wendschuch sen.,** nur **Marienstr. 22b** im Gartengrundstück. Sonntags geöffnet von 11—12 Uhr.

Nr. 176. Spiegel: Armeereform in Frankreich. Hofnachrichten, Musik und Lustbarkeiten, Präsident Günther, Altstadt-Südwest, Augustusbrücke. König Albert-Erinnerungen. | Muthmaßl. Witterung: **Kühler, zeitweise wolkig.** | **Sonnabend, 28. Juni 1902.**

Mit dem 1. Juli beginnt die

Bezugszeit auf das dritte Vierteljahr 1902.

Der Bezugspreis für Dresden und die Vororte Blasewitz, Löbtau, Plauen und Trachau beträgt bei Zustellung durch unsere Boten

2 Mark 50 Pfg.

Eine Erneuerung der Bestellung seitens der bisherigen Bezieher ist nicht erforderlich, da die „Dresdner Nachrichten" ohne Unterbrechung weiter geliefert werden.

Die „Dresdner Nachrichten" sind das einzige Blatt in Dresden, welches in Dresden und den Vororten

täglich zwei Mal

erscheint. Kein anderes Dresdner Blatt ist daher im Stande, seine Leser über alle wichtigen Vorgänge gleich

schnell zu unterrichten.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten"
Marienstraße 38.

Annahmestellen für Anzeigen u. Bezugsbestellungen:

Große Klostergasse 5, Johannes Päßler;
Lutherplatz 1, Priesnitzstraße 2 } Karl Bielich;
Königsbrückerstraße 39, Fritz Gilbers;
Ecke Pillnitzer- und Albrechtstraße, Albert Kaul;
Sachsen-Allee 10, Erdmann Hindorf;
Zöllnerstraße 12 (Ecke Striesenerstraße), Max Roll;
Uhlandstraße 17, Otto Bischoff;
Schäferstraße 65, Gustav Seyler;
in Vorstadt Pieschen: Bürgerstraße 44, Oswald Funke;
„ „ Striesen: Eilenburgerstraße 7, O. Pilz;
„ „ „ Wittenbergerstraße 33, Marie verehel. Richter.
„ „ Trachenberge (und Trachau): Großenhainerstraße 114, R. und A. Mertig Nachf.;
„ Blasewitz: Tolkewitzerstraße 2, Heinrich Miebling;
„ Löbtau: Wilsdrufferstraße 1, A. Götze;
„ „ Reisewitzerstraße 51, Arthur Schmidt;
„ Plauen: Kirchstraße 1 und Reisewitzerstraße 26, Arthur Matthaes.

In Kötzschenbroda: Meißnerstraße 51, Cigarrenhaus Hugo Mühler;
„ Langebrück: Dresdnerstraße, Otto Jansen;
„ Lausa: Bei der neuen Schule, Otto Jansen;
„ Mügeln: Hermannstraße 1, Paul Thiele;
„ Potschappel: Dresdnerstraße 15, C. Engelmann Nachfl. (Inh. Hans Eckhardt);
„ Radeberg: Markt 18, Otto Jansen;
„ Radebeul: Bahnhofstraße 7, Karl Freund;
„ Charandt: Wilsdrufferstraße 51b, Eduard Detlefsen.
„ Klotzsche: Königstraße 1, Ecke Königsbrückerstraße, Drogerie Stefan Udet.
für Coschütz und Weißer Hirsch: in Coschütz, Friedrich Wieckstraße 1, A. Tröger.

Die Armeereform in Frankreich.

In seiner Erklärung beim Regierungsantritte kündigte das Ministerium Combes an, daß es eine seiner Hauptaufgaben sein werde, die militärischen Verhältnisse Frankreichs von Grund aus zu reformiren. Die Neugestaltung solle sich nicht auf eine Modernisirung und Humanisirung des Militärstrafverfahrens und der Militärjustiz beschränken, sondern vor Allem auch eine Herabsetzung der militärischen Dienstzeit auf zwei Jahre umfassen. Rascher, als man vermuthete, wurde dem Ministerium Gelegenheit geboten, sein Versprechen einzulösen. Im französischen Senat brachte Senator Rolland einen Initiativantrag auf Abschaffung der dreijährigen Dienstzeit und ihre Ersetzung durch eine zweijährige Dienstpflicht ein. Kriegsminister André und die übrigen Mitglieder des Kabinets pflichteten, ebenso wie die Mehrheit der Kommission des Senats, welche zur Vorberathung des Reformentwurfs berufen ist, dem Rolland'schen Antrage im Wesentlichen bei unter gleichzeitiger Ablehnung zweier weiterer ähnliche Tendenzen verfolgender Anträge der Senatoren de Treveneux und de Montfort. Es ist daher begründete Aussicht vorhanden, daß der Senat vor dem Beginn seiner Ferien die Berathung des bedeutsamen Gesetzentwurfs zu Ende führt, so daß die Kammer, die sich bereits in der vorigen Session im Prinzip für die zweijährige Dienstpflicht ausgesprochen hat, bei ihrem Zusammentritt im Herbst den aus dem Senat hervorgegangenen Entwurf zum Gesetz erheben kann.

Mit dem System der dreijährigen Dienstpflicht zu brechen, ist schon lange eine Forderung der demokratischen Parteien Frankreichs gewesen. Der Wunsch nach Einführung einer zweijährigen Dienstpflicht blieb aber so lange ohne Erfüllung, als Deutschland die dreijährige Dienstpflicht beibehielt. Da es in Frankreich längst Gewohnheit geworden ist, in militärischer Beziehung Alles, was im Deutschen Reiche geschieht, möglichst nachzuahmen, so wurde auch gleich nach der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der deutschen Armee der Ruf nach einer Herabsetzung der Dienstzeit in Frankreich besonders stark; indeß ist der französische Reformversuch erheblich radikaler als der deutsche. Während man in Deutschland sich darauf beschränkte, nur für gewisse Truppengattungen die Dienstzeit abzukürzen, sollen sich nach dem Rolland'schen Projekte gleichmäßig Infanterie, Artillerie, Kavallerie und Genietruppen mit der zweijährigen Dienstzeit begnügen. Zwar wird von Seiten hervorragender Offiziere geltend gemacht, daß diese Reform für die Disziplin und die technische Ausbildung der Soldaten bedenkliche Folgen zeitigen, und daß der militärische Geist der Armee erheblich in Mitleidenschaft gezogen wird. Dies betont vor Allem ein Ausspruch des alten Generals de Galliset, der erklärte, daß „man durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit das Begräbniß jeder ernst zu nehmenden Armee vorbereite, daß es keine Soldaten, und daher auch keine Grenze mehr geben werde". Aber derartige Mahnungen verhallen natürlich ungehört an dem „besseren Wissen" aller Derer, die sich in dem Bestreben vereinigen, mit der Einführung der zweijährigen Dienstpflicht ein sogenanntes „demokratisches Ideal" zu verwirklichen.

Uebrigens ist die Uebertragung dieses „Ideals" in die Wirklichkeit nicht ganz einfach. Unter den augenblicklichen Verhältnissen ergiebt nämlich die Einführung der zweijährigen an Stelle der dreijährigen Dienstzeit in dem Effektivbestande der Friedensarmee einen Ausfall von etwa 115000 Mann. Dies Minus muß, wenn die Zahl der Soldaten, die Präsenzstärke, dieselbe bleiben soll wie bisher, durch eine größere Heranziehung von Aushebungspflichtigen ausgefüllt werden. Aber schon jetzt ist Frankreich an der Grenze der Aushebungsmöglichkeit angelangt; schon jetzt ist das Körpermaß für die neu einzustellenden Rekruten auf ein derartiges Minimalniveau herabgesetzt, daß man nicht gut noch weiter heruntergehen kann. Dazu kommt, daß, selbst wenn man die körperliche Mindestgrenze für die Gestellungspflichtigen noch weiter herunterschrauben würde, doch auf die Dauer nicht genug Rekruten zu finden wären, weil sich die männliche Bevölkerung bei dem stetigen Abnehmen der Ziffer des Geburtenüberschusses nicht in dem Grade vermehrt, als es im Interesse der Mannschaftseinstellung beim Heeresersatz geboten ist. Alle diese Schwierigkeiten kennt und sieht man natürlich in Frankreich. Man sucht ihnen zu begegnen. Der Antrag Rolland glaubt das dadurch am besten zu können, daß er alle wehrfähigen Männer ohne Unterschied zum Militärdienst heranziehen will. Es sollen also nicht mehr Zurückstellungen oder Dienstabkürzungen wegen besonderer Familienverhältnisse oder aus anderen Gründen erfolgen. Nur die völlig Dienstuntauglichen sollen in Zukunft vom Militärdienst befreit bleiben. Alle, die jetzt für den Kriegsfall nur zum Militärverwaltungsdienst einberufen werden konnten, sollen nach dem Rolland'schen Antrage jetzt sogar für den aktiven Militärdienst in der Friedenszeit herangezogen werden, und nur die Felddienstuntauglichen, die Hilfsreservisten, sollen für den Kriegsfall zu Militärverwaltungszwecken ausersehen sein. Darin liegt eine neue starke militärische Anspannung der französischen Volkskraft, durchaus keine Erleichterung. Um nun diese Neuerung populär zu machen, sollen alle die Familien, deren Söhne bisher nicht zu dienen brauchten, weil sie die Stütze ihrer Familie bildeten, die Familien also, die fortan ihre früher militärbefreiten Söhne zum Militärdienst hergeben müssen, mit Geld entschädigt werden und zwar mit 250 bis 300 Francs pro Jahr. Die jährliche Ausgabe an solche hilfsbedürftige Familien wird auf 12 Millionen Francs veranschlagt.

Eine weitere Maßnahme zur Erhöhung der Präsenzziffer ist die Einführung eines dritten freiwilligen Dienstjahres. Alle die ausgedienten Soldaten, die sich der Ausbildung der Rekruten widmen wollen, erhalten dazu in einem dritten freiwilligen Jahre Gelegenheit. Dies dritte Dienstjahr wird den Kapitulanten besonders dadurch sympathisch zu machen gesucht, daß sie nach dessen Absolvirung die Anwartschaft auf Anstellung im Staats- oder Kommunaldienst oder bei staatlichen und kommunalen Industrie-Betrieben erhalten sollen. Durch Einführung eines solchen freiwilligen dritten Dienstjahres glaubt Rolland, eine Erhöhung der Zahl der Unteroffiziere, Korporale und sonstigen Berufssoldaten und eine daraus resultirende Erhöhung der Militärausgaben zu vermeiden. Weitere kleine Mittel zur Hebung der Präsenzstärke sind, daß die einjährig-freiwillige Dienstzeit in Zukunft vollständig in Wegfall kommen soll, daß die Urlaubszeit innerhalb der zweijährigen Dienstzeit von früher 36 Tagen auf nur 14 Tage ermäßigt werden, und daß die Einstellung der Rekruten bereits mit dem 1. Oktober statt 1. November stattfinden soll. Die ganze Reform, die hier in einigen wesentlichen Zügen skizzirt erscheint, und auf eine große militärische Mehrbelastung des französischen Volkes hinausläuft, fordert zu ihrer Durchführung etwa 50 Millionen Francs.

Es ist begreiflich, daß die militärischen Kreise Frankreichs der „Reform" durchaus nicht sympathisch gegenüberstehen, und daß sich eine starke oppositionelle Bewegung gegen die Herabminderung der Leistungsfähigkeit der französischen Armee geltend macht, die hauptsächlich in der Einstellung von Rekruten erblickt wird, welche fast unter der Grenze der militärischen Tauglichkeit stehen. Aber die französische Regierung theilt diesen Skeptizismus nicht. Die alte französische Verblendung, die unter dem zweiten Kaiserreiche die Politiker die nackten Thatsachen nicht sehen ließ, zeigt sich auch jetzt wieder. Glaubte doch der französische Kriegsminister André gelegentlich der Berathung des Rolland'schen Entwurfs, als der Senator de Lamarzelle auf die bedenklichen Folgen des Gesetzes für die Schlagfertigkeit des französischen Heeres hinwies und im Gegensatz hierzu die Disziplin der deutschen Armee hervorhob, sich das Lob des deutschen Heeres verbitten zu müssen mit den bemerkenswerthen Worten: „Der französische Soldat ist besser (vaut mieux)!" Das hat man zu Zeiten des dritten Napoleon in Paris auch geglaubt, aber in Wahrheit war es doch ganz anders.

Neueste Drahtmeldungen vom 27. Juni.

Die Erkrankung des Königs von England.

London. (Priv.-Tel.) Gegen 10 Uhr Morgens, kurz vor dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Vormittags-Bulletins, begann sich der weite Sandplatz, der die Hauptfassade des Buckingham-Palastes vom Greenpark und St. James-Park trennt, zu beleben, obwohl die Sonne glühend herniederbrannte und ein heißer Wind dichte Staubwolken über ihn hinjagte. Viele Damen der hohen Aristokratie fuhren in offenen Karossen vor dem Palais vor, um sich nach dem Befinden des hohen Patienten zu erkundigen, ebenso eine große Anzahl vornehmer auswärtiger Gäste aus allen Zonen, Herren im abendländischen Cylinderhute, im türkischen Fez und im indischen Turban. Gleichzeitig wuchs die das Schloßgitter umdrängende Menschenmenge immer dichter an. Kurz vor halb 11 Uhr erschien auf den Stufen eines der Nebenportale ein Hofbeamter mit dem bereits wohlbekannten, von dunkelrothem Tuch überzogenen Brett in der Hand, in dessen Mitte mit Reißnägeln das in großen Lettern geschriebene Bulletin befestigt ist. Alles stürmte in lebensgefährlichem Gedränge zu der Stelle, wo der Beamte es an dem hohen, schmiedeeisernen Gitter, von dem das Schloß in weitem Bogen umgeben ist, befestigte. In England bricht sich immer mehr, nachdem der erste Schreck überwunden ist, eine hoffnungsvollere Stimmung Bahn. Man traut den Aerzten nicht zu, daß sie es wagen würden, das Volk geflissentlich über den wahren Zustand des Königs zu täuschen, zumal es ja thatsächlich bereits auf das Schlimmste gefaßt war. So kehren allmählich Vertrauen und Hoffnung wieder zurück, und die Stimmen der Vorsicht und des Zweifels werden seltener. Das verhältnißmäßig sehr günstig lautende Bulletin von heute Vormittag wurde mit Kundgebungen lebhaftester Freude und um so vertrauensvoller aufgenommen, als unmittelbar danach in kurzen Zwischenräumen drei der königlichen Leibärzte das Palais verließen. — Der Correspondent des „Berl. Lok.-Anz." in London, der mit einem Leibarzte seit vielen Jahren befreundet war, ist in einer Unterredung davon überzeugt worden, daß der Zustand des königlichen Patienten keineswegs so hoffnungslos ist, wie eine Anzahl im Auslande verbreiteter Meldungen ihn dargestellt haben, aber allerdings wesentlich ernster, als die amtlichen Krankheitsberichte zugeben.

London. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen nahmen gestern das Diner bei der Prinzessin Heinrich von Battenberg ein und frühstückten heute in der deutschen Botschaft. — Ein Krankheitsbericht von 2 Uhr Nachm. besagt, der König verbrachte den Vormittag gut. Alle Symptome sind heute bis zu dieser Stunde zufriedenstellend. Die Temperatur ist normal. Die Angaben über die Temperatur werden in den Berichten von nun an nur erwähnt werden, wenn bedeutende Schwankungen eintreten.

* **London, 7 Uhr Abends.** Ein soeben ausgegebenes Bulletin besagt: **Der im letzten Bulletin mitgetheilte befriedigende Zustand des Königs hat sich erhalten und kein beunruhigendes Symptom giebt sich kund.**

* **London, 11 Uhr Abends.** Das so eben ausgegebene Bulletin lautet: **Das Befinden des Königs ist in jeder Beziehung befriedigend, der König hat einen guten Tag verbracht. Sein Zustand hat sich bemerkenswerth gebessert.**

* **London.** Reuter's Bureau erfährt: **Das Befinden des Königs** macht befriedigende Fortschritte. Der König ist vollkommen in der Lage, zu lesen und sich zu unterhalten, und sieht fortwährend die Königin, den Prinzen und die Prinzessin von Wales. Die Aerzte bestehen darauf, daß der König sich mit keiner ernsten Angelegenheit beschäftige und daß man ihm keine Fragen stelle, welche Nachdenken und Anstrengung erfordern, da zu fürchten sei, daß hierdurch der Zustand sich verschlimmern könnte. Wenn die Lage der Dinge so befriedigend bleibt, dürfte die Krönung zu Beginn des Herbstes stattfinden.

London. (Priv.-Tel.) „Daily Mail" erfährt, Prinz Heinrich und seine Gemahlin würden heute an einem Frühstück in der deutschen Botschaft theilnehmen und wahrscheinlich am Sonnabend oder Sonntag nach Deutschland abreisen. — Nach Ansicht der Spezialärzte braucht das Wiederauftreten von Schmerzen in der Wunde, das in dem gestern Abends 11 Uhr ausgegebenen ärztlichen Berichte erwähnt wurde, keine Beunruhigung zu erregen. Es sei offenbar, daß trotzdem kein Fieber vorhanden sei, da anderenfalls der Patient nicht nach Nahrung verlangen würde. Die Schmerzen könnten daher als lediglich örtlicher Natur und unbedeutend betrachtet werden. Das Blatt erfährt aus vorzüglicher Quelle, das Befinden des Königs mache sehr befriedigende Fortschritte, und seine Genesung könne als sicher betrachtet werden; es seien keine organischen Störungen vorhanden.

London. (Priv.-Tel.) Mit Rücksicht auf den anscheinend guten Verlauf der Krankheit des Königs bleiben alle Illuminationsvorbereitungen bestehen, um bei der Freudenillumination zu dienen, sobald der König außer Gefahr sein wird.

London. (Priv.-Tel.) Gestern Abend hatte die Bank von England prachtvoll illuminirt. Tausende von Glühlampen bildeten die Inschrift „Gott schütze den König." Auch andere öffentliche Gebäude hatten illuminirt.

London. (Priv.-Tel.) Vereinzelte Organe der hiesigen öffentlichen Meinung ermahnen zur Vorsicht in der Beurtheilung der Lage. Andere, und zwar die Mehrzahl, geben sich einer sehr optimistischen Auffassung hin, die ihren leichtfertigsten Ausdruck in folgenden Mittheilungen der „Daily Mail" findet: Der Zustand des Königs ist, wie wir aus bester Quelle erfahren, höchst befriedigend. Der hohe Patient ist auf dem Wege sicherer Genesung. Er kann seine Familienmitglieder bereits wieder um sich sehen, Briefe und Zeitungen lesen, darf sogar schon wieder rauchen. Thatsache ist, daß er gestern außer der Königin, die